**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 3 (1899)

**Heft:** 20

Artikel: Genesung

**Autor:** Hardmann, Walther

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575139

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unfern Stand im Hochgebirge versetzt glaubten. Daburch, daß die Landschaft nur als Staffage behandelt ift, kann sie irgend eine Hochgebirgspartie bilben und kommt uns deshalb so bestandt par

Die Wahl der Posen, in welchen das Wild photographiert ift, darf als außerordentlich gelungen bezeichnet werden und ift so typisch und naturwahr wie nur möglich; so find speziell die Aufnahmen der Gemsen ganz zweifellos teils bei regelsrechtem Pürschgange, teils beim Riegeln, resp. stillen Antreiben, also durchaus waidmännisch erfolgt. Der an einer steilen Felswand eingestellte Gemsbock, der nach dem zweis oder viersbeinigen Versolger hinunteräugt, ist eine Figur, wie man sie nicht allzu selten zu Gesichte bekommt, aber niemals vergißt, ebenso der durch ben Schnee nach der Sohe ziehende "Bartsgams". Ein wunderbar schnees, jeden Gemsjäger anheimelndes Bild bieten auch die vor dem Triebe ericheinenden, von der deitgaiß geführten und plöglich verhoffenden Gemien. Auf Siefem Blatte sucht der Waidmann unwillfürlich nach dem Bock und erinnert sich mit inniger Freude und echter Jägerlust manches spannenden Momentes dieser Art und des mehr oder weniger günstigen Ausganges des Rencontres; unwillfürlich saßt die Hand nach der Büchse und sucht der Finger den Stecher . . . . . Welch' stimmungsvolle Bilder ruft uns der schön gemeißelse Kopt des braven Zehners ins Gedächtuis. schön gemeißelte Kopf bes braben Zehners ins Gebächtnis, wie er beim letten Büchsenlicht in der abendlichen Dämmerung auf einsamer, fohrenumschloffener, mit würzig buftender Grifa bestandener Seide vor unserm freudig überraschten Blide auf-taucht und mißtrauisch nach unserer regungslosen Silhouette herüber fichert . . . . . Gine gerabezu fürchterliche Stimme jagt uns unwillfürlich einen Schauer durchs Gebein, wie wir unter Führung des Revierförfters an einem nebelkalten Ottober= morgen an dampfenden Waldteichen vorüber durch den noch – der gewaltige Brunftschrei schlummernden Forst schreiten; -

des Königs der Balber ift es, dem jählings aus der Ferne Die echoschallende Stimme eines zweiten Siriches folgt. In unvertennbarer Gereigtheit sendet der erfte bem fernen Gegner eine donnergrollende Entgegnung zu, und wie der kede Nebens buhler die Antwort nicht schuldig bleibt, da rauscht es im Schilfe, einige schnausende, kurz abgebrochene Laute, die zulest wieber in einem langgezogenen Orgeln enden, fünden das Nahen des Kapitalen an, und blitsschnell durch knadende Aeste und prasselnde Zweige, branbichwarz erscheinend inmitten des hells glänzenden, nassen Teichgrundes tritt der mächtige Vierzehner glanzenden, nahen Leitgytinioes tritt der intagige Siezesiner auf den Plan, um mit erhobenem Windfang nach dem Feinde auszulpähen. Sntzückten Auges, mit angehaltenem Atem genießen wir den herrlichen Anblick, noch hat der stolze Kecke keine Ahnung von unserer unerwünschten Gegenwart, — da will es unser Mißgeschick, daß unter unsern Füßen ein valler massen Stein rutiket, vollkernd den Namm himmter naffer, moofiger Stein ruticht, polternd den Damm hinunter kollert und drunten in dem vollen Waffertumpel klatschend auf= ichlägt. Hei, wie schnell wird dadurch der eben noch so stands haft Troßbietende zu schleunigstem Rückzug bewegt! — In sausenden Fluchten geht's hinüber nach der entgegengesetzen, nedesverschleierten Uferseite, wo üppiges Unterholz Sicherheit bietet. Damit endet, leider viel zu kurz abgebrochen, das tongewaltige, wie von Riesenorgeln ausgeführte Waldburtt, das

Studierzimmer haben wir uns ploglich hinausversett gefühlt in die hehre, uns so vertraute Alpenwelt, in die majestätische Walbeinsamkeit, und, gleichsam hypnotifiert von den natur= wahren Bilbern, ift unf're Phantasie hinausgeschweift in die herrlichen Jagdreviere, hat uns ein seliges Gefühl waid= männischer Erinnerung erfüllt, das so wohlthuend uns're lederne Alltagsstimmung unterbrach. . . . .

R. S., Bafel.



## Genesung. \*\*--

Im Sonnenglanz auf grünem Rasen, Den Rücken an die Mauer angelehnt, Saß ich am fuß des Turms; Und neben mir auf einem alten Grab Stand eine Chuja, deren Stamm, Mit Baft und riffiger Borke überkleidet, Beguemen Schatten auf mein offnes Buch Und meine sonnentwöhnten Augen warf. Ein leifer Orgelton lag in der Cuft Und emfige Bienen summten nah und ferne . . . Zuweilen ruckt es in dem Uhrwerk oben, Und bald drauf schlug es Viertel oder Halb Doch Dieles scholl gang ungehört hernieder, Denn frühlingsweben und ein füß Gefunden, Das wonniglich durch Leib und Glieder drang, Schufen ein Träumen und ein Seelenwandern . . . Da, einmal, fuhr ein linder Windstoß Der Thuja ins Bezweig, verfing sich drin Und feufzte, - daß der Baum, Butmütig seine Ueste auseinanderbiegend, Den Schelm entließ, Der, seiner freiheit froh, in loser Caune Ein weißes Blatt mir aus dem Buche blies. Das stieg noch eine Weile auf am Turm Und fank dann, falternd, nebenan zu Boden. fast mocht ich's langen mit der Band,

Allein warum die wohlige Cage wechseln Um eines flatterhaften Blattes willen?

feiernde Stille ging mit leisem Tritt Auf dem verlassnen Kirchhof um -In meiner Mähe -Und ich belauschte mit geschlossnen Augen, Leise atmend Ihr Rätselweben.

Mit eins erlauscht' ich nebenan Ein seltsam ungewohntes Rauschen; Diel leiser noch, als wenn die hurtgen Emsen Im Walde über Caub und Nadeln eilen. Ich horchte hin und späht und ward gewahr, Wie aus den blauen Höhn, darein der Kirchturm ragte, Sängs der getünchten breiten Mauer nieder Ein feiner Strahl von Sand herunterfloß, Der auf dem weißen weggewehten Blatt Auffiel, zerstob, und immer sich erneute: Ein Sanduhrriefeln aus den ewigen Räumen. Da ward mir fühl und wohl und weit, Und innre Schranken fühlt ich weichen -Jetzt wußt ich es: du warst mir nah, Mich mit geheinnisvollem Wirken rings umwebend, D Ewigkeit, du streiftest meine Stirn Mit deiner fühlenden Beisterschwinge.

Walther Bardmann, Bern.